



## AMPLITUBE iRIG IK Multimedia

*Jetzt ist es also soweit: Wir testen die erste Musiker-Applikation für Apples iPhone, iPad und iPod touch. Hätte vor zwei Jahren jemand etwas von „Modeling-Software fürs Handy“ erzählt, hätte man ihn wohl erstmal mit einem Jahres-Abo Klingeltöne ruhiggestellt. Mit AmpliTube iRig kommt*

*Software zum Anfassen.*

TEXT THOMAS JESCHONNEK

Denn alle drei Apple-Geräte haben bekanntlich berührungsempfindliche Bildschirme. Virtuelle Regler und Schalter betätigt man also bei AmpliTube iRig nicht mit der Maus, sondern direkt mit den Fingern. In erster Linie ist das iRig-Set zum mobilen Üben und Jammen gedacht, auch in Verbindung mit begleitenden mp3-Files. Den Gitarren/Bass-Adapter zum Einstecken in die kombinierte Kopfhörer/Mikrofon-Buchse gibt's für ungefähr € 30 im Fachhandel, die Software-Applikationen wie gewohnt ausschließlich im App-Store. Wie werden sich die Apple-Handhelds wohl beim Thema Latenz verhalten? Für welche Modelle sich das iRig eignet, erfahrt ihr weiter unten in der Übersicht, beim iPhone ist man ab der 3G-Version dabei. Für den

größeren Bildschirm des iPad hat IK Multimedia eine spezielle preisgleiche Version auf den Markt gebracht, welche ebenfalls Bestandteil dieses Tests ist.

### installation & aufbau

Ungefähr € 46 maximal kostet einen der komplette Spaß, wer auf Nummer Sicher gehen möchte, lädt sich zunächst die kostenlose AmpliTube Free-App herunter, und testet die Sounds anhand der integrierten acht Audio-Demos erst mal ohne Adapter und Gitarre. Diese Applikation enthält einen virtuellen Verstärker mit Box, drei Pedal-effekte und zwei Mikros. Die LE-Version für € 2,40 (nicht als spezielle iPad-

### ÜBERSICHT

**Fabrikat:** IK Multimedia  
**Modell:** AmpliTube iRig  
**Typ:** Amp- und FX-Modeling-Software-App für Apple iPhone, iPad, iPod touch  
**Herkunftsland:** Italien  
**Systemvoraussetzungen:** iPhone 3G/3GS/4; iPad; iPod touch 2. u. 3. Generation; jeweils OS 3.1.3 oder neuer  
**Besonderheiten:** spezielle Versionen für iPad erhältlich  
**Vertrieb:** IK Multimedia  
 I-41100 Modena/Italy  
 www.ikmultimedia.com  
**Preise:** iRig ca. € 30; AmpliTube FREE App: kostenlos; AmpliTube LE App: ca. € 2,40; AmpliTube App: ca. € 16; zusätzliche Modelle: je ca. € 2,40



App erhältlich) enthält zusätzlich drei weitere Effektmodelle, und die Vollversion für ca. € 16 ist mit je fünf Amps und Boxen, elf Effekten und zwei Mikros für solch eine Smartphone- bzw. Tablett-Computer-Modelingsoftware schon richtig umfangreich ausgestattet. Erweiterungs-

module lassen sich später direkt aus der Software für jeweils € 2,40 online ordern. Der iRig-Adapter besteht aus strapazierfähigem Nylon. Da er keine Elektronik enthält, wirkt er mit ca. € 30 auf den ersten Blick recht überteuert. Man muss jedoch das Gesamtpaket inklusive Apps betrachten, und diese sind ja nun wirklich preisgünstig.

## bildschirm

Bei der **iPhone-/iPod touch**-Version kann bedingt durch die Bildschirmgröße nur jeweils ein Hauptelement ins Blickfeld rücken. Welches das ist, bestimmt man mit dem weinroten „Tastern“ ganz oben. Unter „Tools“ erreicht man die Stimmfunktion, ein Metronom (viermal Tippen bitte, zweimal reicht hier nicht) sowie die bereits angesprochenen acht Audio-Demos. In den Modulen FX1, FX2 und FX3 kann jeweils ein virtuelles Effektpedal geschaltet werden, und in der Rubrik „Amp“ logischerweise der Verstärker. Obacht, der hat mehr Regler zur Verfügung als man zunächst sieht, man „slide“ einfach mal mit dem Finger über die Regler. Tippt man das Mikrofon an, wechselt es den Typ, von dynamisch zu Kondensator, und umgekehrt. Und bei den Boxen hat die Vollversion die Varianten 1x12, 2x12, 4x12A, 4x12B und 1x15 im Angebot. Neben dem Amp-Button finden wir in der oberen Reihe noch eine Schaltfläche für Songs, hier können über ein Hilfsprogramm auf der IK-Multimedia-Website bis zu 20 mp3-Songs von der Festplatte des heimischen Computers via Wi-Fi übertragen werden. Über den Knopf „Add Amp/FX“ lassen sich, wie eingangs erwähnt, Module nachkaufen, und wer Hilfe benötigt, tappt einmal kurz auf das Fragezeichensymbol, dann erscheinen entsprechende Erläuterungen in englischer Sprache nebst Bebilderung. Sogar Speicherplätze gibt's in der „Handy-Version“, immerhin zwölf Presets lassen sich abspeichern. Interessant ist auch der Setup-Bereich. Die Latenz lässt sich hier von Low auf Ultra Low umschalten, ein No-Feedback-Effekt soll Störgeräusche bei virtuellen High-Gain-Amps mit Kopfhörern verhindern, und der Auto-Sleep-Button verhilft einem nicht etwa zu gesundem Schlaf im Auto, sondern spart Akku-Power.

Die **iPad**-Version bietet exakt die gleichen Features, wurde jedoch für den verhältnismäßig großen Bildschirm nicht nur aufgepeppt, sondern auch optisch dementsprechend anders angeordnet. Und das äußerst ansprechend, hoch auflösend und komfortabel, wobei das iPad hier ausschließlich im Querformat betrieben werden kann. Der Amp passt jetzt voll ins Bild, zusammen mit Boxen- und Mikro-Auswahl, bis zu vier Effektmodule können darüber angeordnet

werden. Die Buttons für alle weiteren Einstellungen finden wir bei dieser App ganz unten.

## praxis

Den iRig-Adapter haben wir eingestöpselt und diesen mit dem Apple-Kopfhörer und der Gitarre oder dem Bass verbunden. Soll's auch mal lauter abgehen? Über eBay beispielsweise gibt's spezielle Adapter für die iPhone-/iPod-/iPad-Kopfhörerbuchse, um dort auch normale Stereo-Miniklinkenkabel anschließen zu können. Damit lässt sich dann zur Freude der Nachbarn am iRig-Adapter statt des Apple-Kopfhörers auch eine Stereo-Anlage betreiben. Für Recording-Zwecke lässt sich der Ausgang natürlich ebenfalls nutzen.

Klanglich weiß AmpliTube iRig durchaus zu gefallen, auch wenn die Apps klanglich nicht das hohe Niveau der großen PC- bzw. Mac-Versionen erreichen. Das habe ich angesichts der günstigen Preise auch nicht erwartet. Bei diesen portablen Übungs- und Jam-Varianten geht's in erster Linie um den Fun-Faktor, und der ist sehr hoch. Der Clean-Amp erweist sich als ziemlich übersteuerungsfest und ist einem Fender Twin Reverb nachempfunden. Crunch geht in Richtung eines Vox AC30, Lead erinnert stark an Marshall, und das Metal-Modell kann eine gewisse Ähnlichkeit zu Mesa/Boogies High-Gain-Amps nicht leugnen. Für Bass gibt's ebenfalls ein Modell, es ähnelt dem Ampeg SVT. Wie gesagt, die Klänge sind richtig gut, nur fehlen die Feinheiten der Vorbilder. Auch beim Reverb

**ULTRA LIGHT**

TRAVELER GUITAR

- \* Western/Folk Guitar
- \* Eastern American Hard Maple body
- \* Eastern American Hard Maple neck
- \* Ebonized Rosewood fingerboard
- \* detachable lap rest frame
- \* Scale length: 24.55"
- \* 22 medium frets
- \* Shadow Acoustic Piezo Pickup
- \* available in Natural Satin
- \* Acoustic bridge
- \* Weight: 1,36 kg
- \* comes with GigBag

Traveler Ultra Light Nylon

**Traveler Ultra Light**

TRAVELER GUITAR

## BLACK LABEL CHORUS MXR

Der gute Zakk ist gar nicht so „wylde“, jedenfalls nicht immer. Der Black-Label-Society-Gitarrist beschreitet hin und wieder auch sanftere Wege, auf denen er auch schon mal ein Chorus-Pedal einsetzt. MXR hat in Zusammenarbeit mit Zakk Wylde einen Signature-Chorus entwickelt, voll analog mit BBD-Eimerketten-Chips (Bucket Brigade Device) aufgebaut, und mit elektronisch gepuffertem Bypass. Zakk dickt mit diesem Pedal nicht nur unverzerrte Parts, sondern auch ab und zu seine bekannten

„Walls of Distortion“ an. Damit

dabei kein Sound-Brei entstehen kann, wurde der MXR Black Label Chorus mit getrennten Bass- und Höhenreglern ausgestattet. Das Pedal ist dank Alugehäuse leicht und stabil zugleich, unkaputtbar wirken auch die Potis mit Stahlachsen und Nylonreglerknöpfen. Die fünf kleinen Regler sind so günstig platziert, dass beim Einstellen keine Enge entsteht. Dreht man Bass und Treble voll auf, lassen sich dem Black Label Chorus lebendige, organische und warme Chorus-Klänge entlocken. Steht „Rate“ in 9-Uhr-Stellung und „Depth“ am Rechtsanschlag, wird ein ungemein gleichmäßiger und zugleich fetter Chorus-Effekt hoher Güte erreicht. Auch schnelle Leslie-Style-Sounds sind kein Problem. Mit dem Level-Poti lässt sich die Gesamtlautstärke dem Bypass-Mode angleichen. Die Bass- und Höhenregler entpuppen sich in der Praxis nicht etwa als simple Tonblenden, sondern sie legen stufenlos fest, welche Bereiche durch die Chorus-Schaltung geschickt werden und welche nicht. Sind beide Potis zuge dreht, wirkt der Chorus-Effekt nur noch minimal auf die Mitten. Schickt man wenig Bassanteile durch die Effektschaltung, kann in der Tat selbst bei heftiger Distortion kein Matsch entstehen, auch nicht mit Humbuckern auf der Gitarre. Bei nach links gedrehtem Treble-Poti hingegen bleiben die Höhen unbeeinflusst „stehen“. Das wiederum steigert die Lebendigkeit, weil Mitten und Höhen ja weiterhin durch den Chorus gewirbelt werden. Breite Spatial-Stereo-Klänge sind möglich, wenn man die Dry-Output-Buchse mit einem zweiten Verstärker verbindet. Äußerst empfehlenswerter Chorus!

Vertrieb: Warwick, 08258 Markneukirchen, www.warwick-distribution.de  
Preis: ca. € 149 ■

T  
E  
S  
T

merkt man schnell, dass wir uns hier nicht in der High-End-Klasse befinden, denn bei stark abgedämpften Noten hört man eher ein Prasseln als einen Hall. Die Nebengeräusche halten sich in Grenzen, solange man zu einem High-Gain-Amp nicht auch noch das virtuelle Distortion-Pedal einschaltet. Dann rauscht's, und das Noise-Filter ist kein Gate, sondern es dämpft hörbar die Höhen.

Das virtuelle WahWah-Pedal schaltet man am besten auf Auto-Wah, denn ansonsten muss man es während des Spielens mit dem Finger auf dem Display betätigen. Das macht aber durchaus Laune. Vielleicht schafft das ja mal jemand mit dem großen Zeh? Den – übrigens auch mit dem Metronom synchronisierbaren – Delay-Effekt sollte man bei stark verzerrt eingestellten Amp-Sounds sparsam einsetzen. Denn wie in der Realität „pumpen“ die Echos ansonsten, und virtuell einschleifen bzw. hinter dem Mikrofon anordnen lassen sich bei diesen Apps die Effekte nicht.

Den kurz angesprochenen und sehr wirkungsvollen „No Feedback“-Button braucht man bei Zerr-Sounds unbedingt, sonst pfeift es in der Tat im Kopfhörer. Beim Setting „Low Latency“ spürt man eine geringe Latenz, bei „Ultra-Low“ nicht, prima. Störgeräusche in Form von Aussetzern waren im Test nicht zu vernehmen, das kann jedoch je nach Hardware unterschiedlich sein. Die Bedienung ist in beiden Versionen komfortabel und macht richtig Laune. Auch das Zusammenspiel mit mp3-Files klappt einwandfrei, auf Goodies wie Center-Canceler zum Eliminieren von Solo-Gesang oder -Instrument muss man jedoch verzichten. Wem 20 Begleit-Songs nicht reichen, der muss ab und zu welche löschen und neue nachladen.

Setzt man AmpliTube iRig auf dem iPad ein, wünscht man sich gewiss ein längeres Kopfhörerkabel. Aber dieser Wunsch ginge ja an Apple, und nicht an IK Multimedia. Das iPad auf den Tisch stellen und sich relaxt im Sessel zurücklehnen klappt bei Kopfhörerbetrieb nicht.



Stimmfunktion und Metronom auf dem iPad



Die Begleit-Song-Liste auf dem iPad, Im Hintergrund der virtuelle Bass-Amp



Virtueller Vox AC30 (iPad)



Verdächtig grüner Overdrive (iPhone)

### resümee

„Leih mir mal eben dein Handy, ich möchte Gitarre üben!“ Ja, so kann's einem nun in der Tat ergehen. Ob Smartphone, Multimedia-Player oder Tablett-Computer, AmpliTube iRig ist die erste Amp- & FX-Modeling-Software für Apples iPhone, iPod touch und iPad. Bei richtig günstigem Gesamtpreis lässt sich mit ansprechenden Sounds mobil Brocken, und zum hohen Fun-Faktor trägt natürlich auch die Bedienung per Touch-Screen bei. Wir dürfen gespannt sein, wie sich dieses Metier für uns Gitarristen & Bassisten noch entwickeln wird. ■

### PLUS

- hoher Spielspaßfaktor
- Aufbau und Bedienung
- Reaktion und Klang
- erweiterbar
- Preis/Leistung